

Tätigkeitsbericht der Münsterbauleitung und Münsterbauhütte

Annette Loeffel, Münsterarchitektin

Christoph Schläppi, Stiftungsrat

In den nachfolgenden Berichten über die Arbeiten an den Spornpfeilern Nord und Süd, am nördlichen Westportal oder in der Bubenbergkapelle, versuchen wir aufzuzeigen, dass sich die Münsterbauhütte im Verlauf der Jahre ein verlässliches methodisches Gerüst zur Konservierung und Restaurierung verwitterter Steinelemente, von Gewölbeputz oder fragiler Farbfassungen sowohl auf Stein als auch auf Putz hat aneignen können. Tatsächlich verfügen wir heute über ein beeindruckendes Instrumentarium an Verfahren und Materialien, welches uns an den meisten vorgefundenen Situationen erlaubt, behutsame und für den Baubestand schonungsvolle Eingriffe vorzunehmen.

Doch damit ist das Bild unserer Aufgaben nur unvollständig wiedergegeben. Das Wissen der Münsterbauhütte erschöpft sich nur bedingt in einem Werkzeugkasten oder einem Kochbuch. Vielmehr bildet es den Hintergrund eines auf Prozesse und ständige Lernbereitschaft ausgerichteten Denkens. Entscheidend ist deshalb an allen unseren Arbeiten nicht jener Bereich, wo wir Routinen abrufen, sondern jener Bereich, wo wir neugierig bleiben und Standardmethoden weiterentwickeln. Produkte wandeln sich, scheinbar Bewährtes ist zu hinterfragen, die Einzelteile in unserem Set von Massnahmen, Materialien, Anwendungen sind an jedem Bauabschnitt in neuer Konstellation zu kombinieren.

Was dies konkret bedeuten kann, wird am Beispiel der Eckfiale Süd am Westwerk erneut deutlich. Hier hatten wir die Gelegenheit, einen Bauteil erneut ins Gerüst zu nehmen, an dem wir vor rund 20 Jahren erste Versuche in der Methodik der Steinrestaurierung angestellt hatten. An dieser komplexen Situation waren mehrere sich überlagernde Aufgaben zu bewältigen.

Dabei ging es um die Überprüfung der seinerzeit vollzogenen Massnahmen sowie die Entwicklung neuer Strategien zum Erhalt unserer eigenen gealterten Restaurierungsmassnahmen. Obwohl es sich 2001 noch um prototypische Arbeiten und Versuche gehandelt hatte, durften wir mit Freude zur Kenntnis nehmen, dass sich die grundlegenden Ansätze bewährt haben. Die Fiale befindet sich immer noch in einem gepflegten und stabilen Zustand. Selbstverständlich sind auch die vor 20 Jahren erfolgten Konservierungsmassnahmen gealtert und ist auch die Baustanz an sich nicht jünger geworden. Wurden die Massnahmen im Jahr 2000 noch vor dem Hintergrund eines "Plan B" ausgeführt, welcher besagte, dass der Bauteil im schlimmsten Fall später jederzeit ersetzt werden könnte (zumal dies bis 1998 so vorgesehen war), besteht hierfür wie von den Verantwortlichen erhofft auch heute und in näherer Zukunft keine Notwendigkeit. Dazu haben sicher auch regelmässige Kontrollgänge und kleine Servicemassnahmen seit 2014 beigetragen. Im Rahmen der diesjährigen Massnahmen konnten wir nun minutiös überprüfen, wo sich die ergriffenen Massnahmen bewährt haben und wo und warum ihre Lebensdauer an Grenzen gestossen ist. Einige Annahmen von damals haben sich bestätigt – beispielsweise zur minimal notwendigen Stärke des Deckmörtels, zum erforderlichen Festigungsgrad eines zur Aufmörtelung vorbereiteten Untergrundes oder zur Notwendigkeit einer genügend starken Schutzschicht anstelle einer

blossen dünnen Mörtelschlämme.

Die diesjährigen Erkenntnisse an der Eckfiale waren für uns von herausragender Bedeutung und wir können mit guten Gefühlen in die Zukunft blicken. Im Verlauf der Interventionen 2019 wurde die Massnahmenpalette der Bauhütte um neue Strategien zur Reparatur vorhergehender Restaurierungsmassnahmen erweitert. Mit dem oben angesprochenen Selbstverständnis sind wir nicht allein. Wohl sammeln wir ständig neue Erfahrungen. Um diese zu aktivieren, ist jedoch vor allem der Kontakt zu anderen, mit ähnlichen Aufgaben betrauten Betrieben notwendig. So haben wir über die Jahre hinweg ein Netzwerk aufbauen können, innerhalb dessen wir Wissen austauschen, Workshops veranstalten, Personal in den Austausch schicken. Mit grosser Freude und nicht ohne Stolz blicken wir auf eine sich entwickelnde enge Zusammenarbeit mit der Kölner Dombauhütte. Dieser Austausch hat auf beiden Seiten bereits zu neuen Erkenntnissen und Fortschritten geführt. Längst ist nicht das ganze Potential dieser Kooperation ausgeschöpft! Unsere Tätigkeit hat sich in den letzten Jahren auch hinsichtlich kleiner Werkplätze ausserhalb des Münsters gewandelt, wo die Münsterbauhütte mit ihrer Expertise gefragt ist. Hier lernen wir neue Leute kennen, sind mit neuen Herausforderungen wie speziellen Steinmaterialien oder ungewohnten Schadensbildern konfrontiert. Hier erarbeiten wir neue Prototypen und Verfahrensvorschläge, leiten lokale Unternehmen und Restaurierungsbetriebe an und tragen damit dazu bei, dass unsere Erkenntnisse auch anderswo Früchte tragen. Dies gilt auch innerhalb unseres eigenen Betriebes. In den nächsten Jahren werden wir immer wieder überaus geschätzte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Pension schicken müssen. Gleichzeitig junge, motivierte Mitarbeitende für unsere Anliegen zu gewinnen, zu begeistern, auf einen hohen fachlichen Stand zu bringen, ist für uns eine grosse Motivation.